

ALS EUROPÄER GEMEINSAM AUFTRETEN

FRÜHERER BUNDESPRÄSIDENT CHRISTIAN WULFF BESUCHT GEDENKSTÄTTE „HARTMANNSWEILERKOPF“ / GESPRÄCH ÜBER DIE ZUKUNFT EUROPAS, DIE SINNLOSIGKEIT VON KRIEGEN, DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE FREUNDSCHAFT, LEHREN AUS DER GESCHICHTE UND SEINE BESUCHE IM EUROPA-PARK

VON HORST KOPPELSTÄTTER

Christian Wulff hat sie alle getroffen, die Prominenten dieser Welt: Ob den Papst, Könige, Staatsoberhäupter, Oppositionsführer, Sportlegenden oder Musikstars. Christian Wulff, ehemaliger Bundespräsident und früherer niedersächsischer Ministerpräsident. Heute genießt er als Anwalt und Redner sein Privatleben. Mehrfach war Christian Wulff mit seiner Familie auch im Europa-Park zu Besuch. Heute vertritt Wulff als früherer Bundespräsident Deutschland mitunter bei ausländischen Staatsakten, wie im Jahr 2017 bei der Beisetzung des thailändischen Königs Bhumibol oder im Jahr 2019 bei der Vereidigung des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj. Christian Wulff hat sich auch durch erstklassige und aufrüttelnde Reden einen Namen gemacht. Etwa zum Thema Muslime in Deutschland oder zum Demokratieabbau während der Eurokrise. Wulff ist auch Vorsitzender der Deutschlandstiftung Integration und Präsident des Deutschen Chorverbandes.



Zusammen mit Europa-Park-Chef Roland Mack hat der frühere Bundespräsident Christian Wulff am Rande eines privaten Besuchs im Europa-Park die Gedenkstätte „Hartmannsweilerkopf“ nahe Colmar besucht, wo im Ersten Weltkrieg tausende von deutschen und französischen Soldaten ums Leben kamen.

Das ehemalige Staatsoberhaupt und Roland Mack zeigten sich tief beeindruckt. Roland Mack: „Wir müssen gerade auch jungen Menschen immer wieder vor Augen führen, welch großes Geschenk Frieden ist. Das wollen wir als Unternehmerfamilie Mack unterstützen. Wir werden uns noch stärker für die deutsch-französischen Beziehungen engagieren. Wir werden die pädagogisch hervorragend gemachte Gedenkstätte am Hartmannsweilerkopf fördern. Möglichst viele junge Menschen sollen ein besseres Verständnis für die Situation vor und nach dem Ersten Weltkrieg erhalten, damit es nie wieder einen Krieg in dieser Art gibt.“

Geführt wurden Christian Wulff und Roland Mack vom Präsidenten des „Komitees für das Nationaldenkmal Hartmannsweilerkopf“, Jean Klinkert, und dem elsässischen Abgeordneten in der französischen Nationalversammlung, Raphael Schellenberger.



Für Jean Klinkert ist es sehr wichtig, jungen Menschen die Schrecken des Ersten Weltkrieges näher zu bringen. Deshalb sind das Museum und die Gedenkstätte am Hartmannsweilerkopf entstanden, wo viele tausend deutsche und französische Soldaten bei erbitterten Kämpfen in den Jahre 1914 bis 1918 ihr Leben verloren. Klinkert: „Mahnmal und Museum werden insbesondere von Schülern und Studenten besucht – von Franzosen und von Deutschen. Es geht darum, die Geschichte des Hartmannsweilerkopfes nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Wir erfüllen einen gemeinsamen Bildungsauftrag.“

emotional pur sprach mit Alt-Bundespräsident Christian Wulff

Sie waren gemeinsam mit Europa-Park-Gründer Roland Mack bei der Gedenkstätte „Hartmannsweilerkopf“ im Elsass. Was hat der Besuch bei Ihnen ausgelöst?

Christian Wulff: Die Sinnlosigkeit von Kriegen als totales Versagen der Diplomatie und die Brutalität und Unmenschlichkeit dieser zermürbenden Schlachten im Ersten Weltkrieg machen sprachlos. Und dann fasziniert das Museum und der Gedenkort als gelungene eindringliche Warnung: Nie wieder! Nie wieder Nationalismus! Nie wieder Krieg! Unsere französischen Freunde haben in den vergangenen Jahren aus dem französischen Gedenk- und Trauerort einen europäischen Ort vor allem für Franzosen und Deutsche gemacht, wo auf französischem Boden auch die deutsche Flagge einträchtig weht. Das habe ich einfach als großartig erlebt.

Was können wir alle aus solchen sinnlosen Kriegshandlungen lernen?

Wulff: Einheit nach innen und Friedfertigkeit nach außen, wie es am Lübecker Holstentor steht, müssen alle praktizieren. Denn wir dürfen nie vergessen: Frieden muss immer wieder neu gestiftet werden. 20 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg gab es damals schon wieder einen Weltkrieg. Dies darf sich nicht

wiederholen. Heute ist die Europäische Union unser Glücksfall in der blutigen Geschichte unseres Kontinents.

Besteht die Gefahr, dass junge Menschen über solche geschichtlichen Ereignisse gar nicht mehr ausreichend informiert sind?

Wulff: Mein Vater, 1913 geboren, hatte den Untergang der Weimarer Demokratie und den menschenverachtenden Nationalsozialismus erlebt. Er hat mich gelehrt: Engagiere Dich für die Demokratie und die Freundschaft unterschiedlicher Nationen und Kulturen. Gibt nun meine Generation dies an unsere Kinder ausreichend weiter oder halten wir den Frieden für selbstverständlich? Das muss sich jeder fragen und ehrlich beantworten. Sonst könnte es ein böses Erwachen geben.

Wo stehen wir nach Ihrer Einschätzung bei der deutsch-französischen Freundschaft? Wie lässt sich die noch verbessern?

Wulff: Ich sehe das sehr positiv. Wir besuchen und schätzen uns gegenseitig. Wir wertschätzen unsere Unterschiede. Einzig Sorge macht mir, dass die klangvolle französische und die differenzierte deutsche Sprache so schwer fließend zu sprechen sind. Wir müssen diese beiden Sprachen als jeweils zweite Fremdsprache in unseren Ländern wieder stärken.



Besuch der Gedenkstätte Hartmannsweilerkopf: Bundespräsident a.D. Christian Wulff, der elsässische Abgeordnete in der französischen Nationalversammlung, Raphael Schellenberger, Roland Mack und der Präsident des „Komitees für das Nationaldenkmal Hartmannsweilerkopf“, Jean Klinkert (von links).



Warum ist ein starkes Europa ohne Alternativen?

Wulff: Europa war mal Subjekt der Weltpolitik, könnte nun zum Objekt verkümmern, da China, Afrika, Indonesien, überhaupt Asien, an Bedeutung gewinnen. Anders gesagt: Entweder wir treten als Europäer gemeinsam auf oder über uns wird immer häufiger hinweggegangen.

Sie haben mehrfach mit Ihrer Familie den Europa-Park besucht. Was kann der Europa-Park zur Verständigung junger Menschen aus verschiedenen Nationen beitragen?

Wulff: Die Namensgebung mit Europa damals war schon extrem mutig und zukunfts zugewandt. Hier im Europa-Park erlebe ich ganz emotional Europa mit den vielen Gästen aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz und nahezu allen anderen europäischen Ländern. Das ist gelebtes Europa pur. Ein Europa, in dem sich täglich Menschen, vor allem junge Menschen, aus verschiedenen Nationen spielerisch treffen.

Dreisprachigkeit allerorten und den vielen europäischen Attraktionen von der Euro-Mir bis zum Voletarium.

Was gefällt Ihnen im Europa-Park besonders gut?

Wulff: Ganz klar: Dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stets Spaß an der oft harten Arbeit, Verantwortungsgefühl und Gastfreundschaft ausstrahlen, als Teil einer großen internationalen Familie, in der es auf jede und jeden ankommt.

Genießen Sie es, nun auch mal Zeit in Ruhe mit der Familie verbringen zu können? Früher als Ministerpräsident und als Bundespräsident waren Sie ja komplett durchgetaktet ...

Wulff: Das ist ein unbeschreiblicher Kontrast. Endlich haben meine Kinder mich mal ungeteilt. Und ich kann mal die Seele baumeln lassen. Beispielsweise hier im historischen Schloss Balthasar aus dem 15. Jahrhundert mit wundervollen alten Bäumen und bei populärer symphonischer Musik.

GEMEINSAMES GEDENKEN

DAS DEUTSCH-FRANZÖSISCHE „HISTORIAL“ AUF DEM HARTMANNSWEILERKOPF

VON JEAN KLINKERT

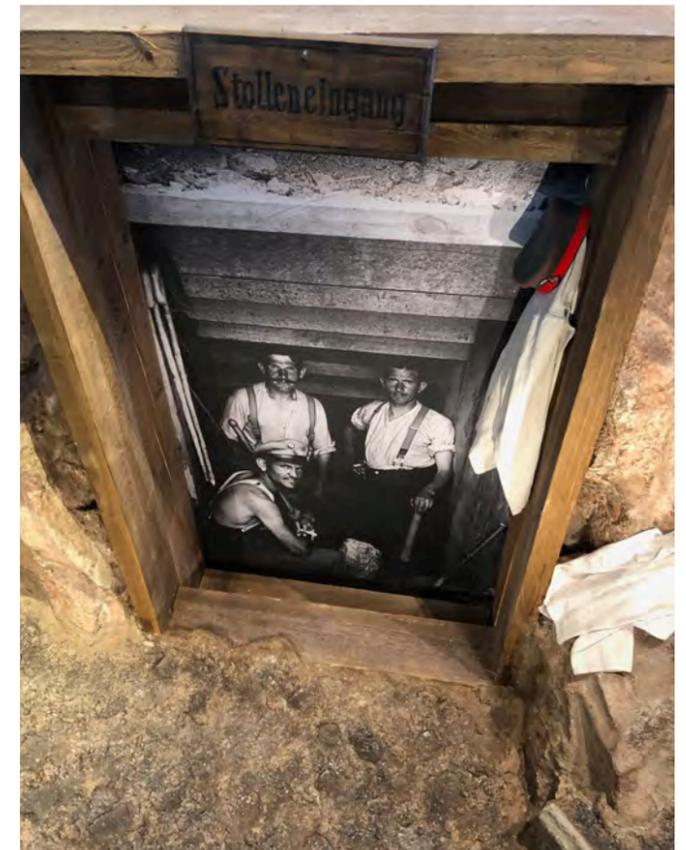
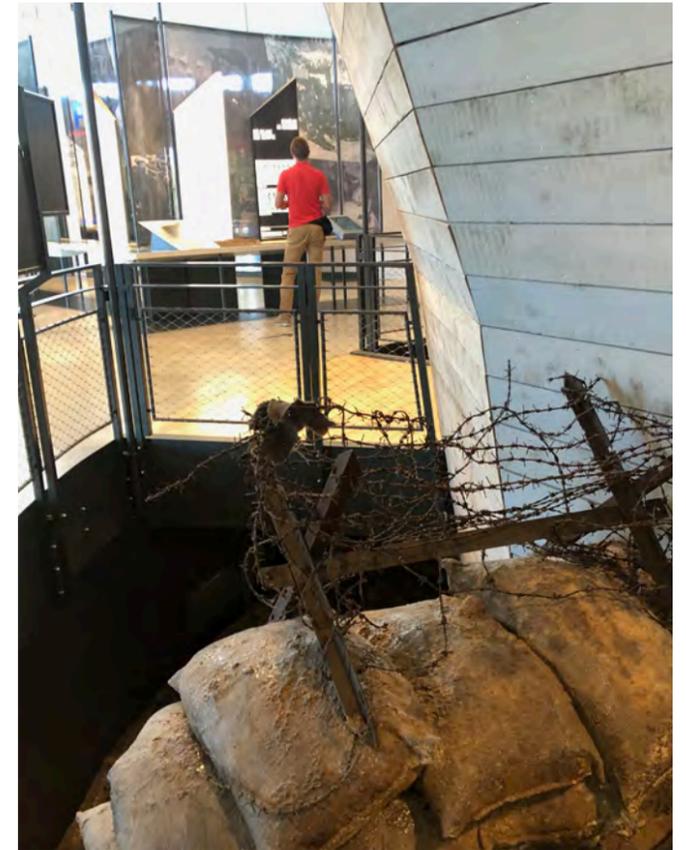
Als Menschenfresserberg (la montagne mangeuse d'hommes) bezeichneten während des Ersten Weltkriegs die deutschen und französischen Soldaten den Hartmannsweilerkopf auf fast 1.000 Höhenmetern. Beide Seiten wähten sich im Elsass auf heimischem Territorium, das es zu verteidigen beziehungsweise zurückzuerobern galt. Acht Mal wechselte der symbolische Gipfel des Berges seinen Besitzer. Die Zahl der Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen stieg auf mehrere zehntausend Mann. Hatte der Hartmannsweilerkopf zu Beginn des Krieges noch eine strategische Bedeutung, so verlor er diese im Kriegsverlauf. Das Gedenken nach Kriegsende war mit der Errichtung eines Kreuzes (1919), der Anlage eines Soldatenfriedhofs, der Einweihung einer Krypta und des „Altars des Vaterlandes“ sowie mit der Ernennung zu einer der vier großen nationalen Gedenkstätten Frankreichs (1932) national und militärisch geprägt.

Mein Großvater Joseph Rey (1899-1990), der 30 Jahre lang Oberbürgermeister von Colmar war, wurde nach Verfolgung und Inhaftierung in der NS-Zeit ein überzeugter Europäer, der sofort nach Kriegsende mit gleichgesinnten Deutschen Kontakt aufnahm und unter anderem die erste deutsch-französische Touristikroute „Grüne Straße / Route Verte“ mitinitiierte. Er war und ist mir, auch in meiner einstigen Tätigkeit

als Tourismusdirektor im Elsass, immer ein Vorbild. Mit der deutsch-französischen Versöhnung und Freundschaftspolitik, eingeleitet durch Charles de Gaulle und Konrad Adenauer, rückte auch der Hartmannsweilerkopf wieder in ein breiteres deutsch-französisches Besucherinteresse.

Mithilfe von binational finanzierten Interreg-Programmen konnten ab 2009 die Außenanlagen historisch authentisch restauriert werden. Zum ersten Mal wurden dabei auch in der Krypta die an den Kämpfen beteiligten deutschen Regimenter genannt. Die wissenschaftliche Aufbereitung des Schlachtfeldes umfasste neben umfangreichen Restaurierungsarbeiten 45 dreisprachig gehaltene Informationstafeln entlang historischer Entdeckungswege (90 Kilometer). Führungen werden auch in deutscher Sprache angeboten – eine App erschließt das Schlachtfeld mit seinen 150 unterschiedlichen Orten.

Der Bau einer Gedenkstätte im Elsass, die bewusst als „Historial“ bezeichnet wird, konnte nur in einem deutsch-französischen Kontext entstehen und ist damit die erste und einzige deutsch-französische Gedenkstätte. Ab 2008 wurden auf französischer wie auf deutscher Seite Initiativen gestartet, die die avisierte Bausumme von 4,7 Millionen Euro sicherstellen sollten.



Die Planungsphase für das Historial wurde von einem deutsch-französischen Expertenteam mit den Historikern Professor Nicolas Offenstadt und Professor Gerd Krumeich sowie dem Landesarchiv Baden-Württemberg begleitet. Die in engem Kontakt mit dem „Comité du Monument National du Hartmannswillerkopf“ erarbeitete deutsch-französische Wanderausstellung „Menschen im Krieg 1914-1918 am Oberrhein / Vivre en temps de guerre des deux côtés du Rhin 1914-1918“ hatte bereits 2014 erstmals – grenzüberschreitend und zweisprachig – das Schicksal von 32 Männern, Frauen und Kindern, die während des Ersten Weltkriegs beidseits des Rheins lebten, in den Mittelpunkt gestellt und damit die alten nationalen Sichtweisen überwunden.

Am 3. August 2014, auf den Tag genau 100 Jahre nach Kriegsausbruch, legten der französische Staatspräsident François Hollande und Bundespräsident Joachim Gauck den Grundstein zum Bau des „Historials“, flankiert unter anderem von Jugendlichen des Deutsch-Französischen Jugendwerks. Ihre Nachfolger Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Staatspräsident Emmanuel Macron, weihten das „Historial“ am 10. November 2017 ein.

Die Konzeption des „Historials“, beginnend mit einem einführenden Film und einer beeindruckenden Szenografie in deutscher und französischer Sprache, zeigt das Leben und Leiden der einfachen Soldaten auf beiden Seiten der Front, das in einer Darstellung der deutsch-französischen Beziehungen gipfelt. Der stetige Besucherandrang beweist, dass das binationale Konzept Früchte trägt – mit einer deutsch-französischen Freundschaft in einem friedlichen und geeinten Europa.

Jean Klinkert, Präsident des „Comité du Monument National du Hartmannswillerkopf“



www.memorial-hwk.eu

*Aus der Vogelperspektive:
Der unkämpfte Hartmannsweilerkopf mit der zentralen Gedenkstätte in der Mitte und dem modernen Museumsbau (rechts).*